

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 29. Juli 1981

Nr. 148 (4026)

Preis 2 Kopeken

Thema des Tages

Kraft der Kritik

Das Zentralkomitee unserer Partei realisiert konsequent Maßnahmen, gerichtet auf die Schaffung in allen Bereichen unseres Partei- und gesellschaftlichen Lebens einer Atmosphäre hohen Vertrauens, achtungsvollen und fürsorglichen Verhaltens zum Menschen, das auf prinzipiell hohen Forderungen, strenger Verantwortung und aufrichtiger Kameradschaftlichkeit beruht. Solch ein Arbeitsstil gewährleistet eine weitgehende Entwicklung der Kritik und Selbstkritik, die eine große Bedeutung im Leben der Partei und Gesellschaft im ganzen und auch jeder einzelnen Persönlichkeit haben.

Der XXVI. Parteitag der KPdSU, der durch seine Beschlüsse erneut die Richtigkeit dieses Kurses bekräftigt hat, stellte den Parteiorganisationen die Aufgabe, diese positive Tendenz auch weiterhin zu fördern, in den Kollektiven den Geist der Selbstkritik und der Unversöhnlichkeit gegenüber Mängeln zu erheben und die Dinge objektiv zu betrachten.

Als wichtiges Mittel der Steigerung der politischen und schöpferischen Aktivität der Massen fördert die Kritik deren Organisation und Mobilisierung zur Lösung der vorgerückten Aufgaben, läßt den Menschen an der Leitung gesellschaftlicher Angelegenheiten mitwirken. Indem die Kritik verschiedene Seiten unseres Lebens angreift, hilft sie, Fragen der Entwicklung von Wirtschaft, Technik, Wissenschaft und Kunst sowie der Parteiarbeit und Wirtschaftstätigkeit richtiger zu entscheiden.

Es ist bereits zur Regel geworden, daß ein Kommunist nach seiner Aussprache auf der Parteiversammlung, wo er auf Mängel in der Arbeit des Kollektivs hinweist, zugleich konkrete Vorschläge zu ihrer Behebung einbringt. Diese wertvollen Maßnahmenplan aufgenommen und zur strikten Durchführung empfohlen. Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit wird jeder in den Parteiorganen eingetragene Brief mit kritischen Bemerkungen.

Alle diese Tatsachen zeugen von der schöpferischen Kraft der Kritik und ihrer aktiven Rolle im Leben der Gesellschaft. Das ist besonders wichtig heute, da sich im ganzen Lande eine umfangreiche Arbeit zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU entfaltet, da die Erfüllung der vorgemerkten Aufgaben die Suche nach neuen, fortschrittlicheren Arbeitsmethoden voraussetzt.

Von großer Bedeutung in der Entwicklung der Kritik war die vergangene Berichtswahlkampagne in der Partei. In der Republik haben Kommunisten auf Versammlungen und Konferenzen 8000 kritische Bemerkungen und Vorschläge eingebracht, gerichtet an Unions-, Republik-, Gebiets-, Stadt- und Rayonorganisationen und Wirtschaftsorgane. Gegenwärtig sind sie nahezu alle realisiert, außer denjenigen, zu deren Erfüllung eine größere Zeitspanne nötig ist.

Auf einer Parteiversammlung im Werk für Buntmetallbearbeitung des Balchascher Bergbau- und Hüttenkombinats übten die Kommunisten Kritik wegen unbefriedigender Ventilation, wegen der Staub- und Gasgehalt in der Luft auf einigen Abschnitten der Norm übertraf. Das Parteikomitee des Kombinats kontrollierte die Sofortmaßnahmen, die hinsichtlich dieser

Bemerkung ergriffen wurden. Die Kraft der Kritik liegt gerade darin, daß ein aufmerksames Verhalten zu jedem kritischen Wort, eine richtige und sachliche Reaktion auf jede begründete Bemerkung, die Schaffung einer Atmosphäre feinfühligem Entgegenkommens zu den Vorschlägen der Werktätigen und der Unversöhnlichkeit gegenüber Mängeln zur Norm unseres Lebens geworden sind.

Leider kommen bei uns noch Fälle anderer Art vor, wo der Mensch in Worten für Kritik eintritt, in der Tat aber alles unternimmt, um sie zu unterdrücken. Das kommt besonders oft dann vor, wenn man von der Anerkennung der Kritik im ganzen zur Kritik konkreter Personen übergehen muß, wenn die wahre Prinzipienfreude des Kommunisten, den Partei- oder Wirtschaftsleitern abverlangt, sich über Eigenliebe und Kränkung zu erheben und die Dinge objektiv zu betrachten.

Im Kraftverkehrsbetrieb des „Obstelstroi“, Gebiet Zelinograd, haben die Kommunisten seinerzeit den Leistungsstil und die Methoden des Direktors Johann Schäffner wiederholt kritisiert. Er befaßte sich nur wenig mit Fragen der Arbeitsorganisation, war grob und arrogant gegenüber seinen Untergeordneten, stellte sich der ganzen Parteiorganisation gegenüber, mißbrauchte sein Amt. All das führte zur Untergrabung des Betriebs und zur Entsendung einer ungesunden Atmosphäre im Kollektiv. Schäffner seinerseits, der, statt die Bemerkungen zu berücksichtigen und die richtigen Schlüsse aus der Kritik der Kommunisten für sich zu ziehen, begann, ihm nichtgefällige Personen zu verfolgen. Schließlich mußte das Gebietspartei-Komitee eingreifen und diesen mißbräutlichen Leiter seines Amtes entheben und aus der Partei ausschließen.

Keine Nachricht gegenüber denjenigen, die Kritik unterdrücken, — diese Forderung ist Gesetz der Partei und des Staates! „Allen Versuchen, jemanden wegen seiner Kritik zu verfolgen, muß eine entschiedene Abfuhr erteilt werden“, sagte auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU Genosse L. I. Breshnew.

Selbstverständlich ist die Kritik niemals angenehm, aber ein aufmerksames Verhalten dazu ist ein Gebot unserer Gesellschaft. Und ein Leiter als Person mit hohem Vertrauen ist verpflichtet, ein Vorbild richtigen und parteilichen Verhaltens zu Bemerkungen zu sein. Das ist eines der Merkmale der politischen Reife. In kritischen Aussprachen und Beiträgen, wie sie auch immer ausfallen mögen, soll man das Wesen der Sache erkennen. Wogegen ist sie gerichtet? Die Ursache der Versäumnisse? Wie sind sie zu beseitigen?

Natürlich ist auch die Kritik niemals angenehm, aber ein aufmerksames Verhalten dazu ist ein Gebot unserer Gesellschaft. Und ein Leiter als Person mit hohem Vertrauen ist verpflichtet, ein Vorbild richtigen und parteilichen Verhaltens zu Bemerkungen zu sein. Das ist eines der Merkmale der politischen Reife. In kritischen Aussprachen und Beiträgen, wie sie auch immer ausfallen mögen, soll man das Wesen der Sache erkennen. Wogegen ist sie gerichtet? Die Ursache der Versäumnisse? Wie sind sie zu beseitigen?

Mehr Wissen und Können für die wachsende Effektivität!

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Wo der Stahl geboren wird

Das Kollektiv des Karagandaer Hüttenkombinats hat einmütig den Aufruf der Moskauer Werktätigen unterstützt und beschlossen, die Jahresaufgaben für 1981 bis zum 7. November zu erfüllen und der Heimat mit hohen ökonomischen Kennziffern aufzuwarten. Heute schreitet das Kombinatkollektiv sicher zum vorgemerkten Ziel.

Hier in der MS-Ofenhalle des Karagandaer Hüttenkombinats, überschreiten alle Dimensionen die gewohnten Vorstellungen: Mächtige Laufkrane in schwindelnder Höhe mit herabhängenden Lasthaken, Kibel, Kokillen, selbst die Bahngleise, auf denen sich die Beschiebungsmaschine bewegt — alles ist riesig, Sinnbild einer unbezwingbaren Macht.

Doch sie fügt sich den Menschen, vielen Menschen. Einer von ihnen ist Juri Zitzer, Einrichterbrigadier. Der Stahlwerker Michail Fimtschenko meint, Zitzer sei einer der geschicktesten und gewissenhaftesten Schlosser, ohne deren Mühen es keinen Stahl geben könne. Freilich könnte man dasselbe über jeden hier sagen, denn jedermann hat seinen Anteil an der großen Sache.

„Der Produktionsprozeß ist hochmechanisiert und automatisiert. Deshalb sieht man hier eigentlich wenig Menschen“, erzählt Fimtschenko. Für mich sind diese ständigen Unterbrechungen sogar bequem: Ich komme mit dem Notierer gut nach und habe Zeit zu beobachten.

Nun beginnt die Beschiebung des Ofens mit flüssigem Gußeisen, und ans Werk kommt Georg Braun mit seinem mächtigen Laufkran. Georg übt seinen Beruf bereits vierzehn Jahre aus und zählt zu den besten Kranführern des Kombinats.

Valentin Danilejko bringt mit seiner Elektrolok hundert Tonnen siedendes, glühendes Gußeisen in einem riesigen Kibel. Sachte fährt Braun seinen Kran heran, von dem zwei eindrucksvolle „Füße“ in Form von umgekehrten Fragezeichen herabhängen. Sie haken sich mit tadelloser Genauigkeit am Kibel fest, und schon schwebt er leicht in der Luft. Die Bewegungen des Krans sind sanft (bei solchem Riesengewicht) und gleichmäßig. Kein Tropfen flüssigen Metalls darf auf den Boden fallen. Solche Tropfen zerplatzen zu glühenden Kugeln und fliegen in die entferntesten Winkel der Halle. Vor dem Ofen hakt Georg Braun den Hilfskran an ein Ohr am Kibel, dieser neigt sich allmählich, das Gußeisen fließt in den Ofen und vermischt sich mit dem bereits verschmolzenen Schrott und Erz.

Nach etwa anderthalb Stunden nimmt man die erste Probe, und dann beginnt erst recht die Arbeit des Stahlwerkers.

„Das Stadium zwischen erster Probe und Stahlabguß wird Polieren genannt oder Ausgaren“, erklärt Fimtschenko. „Die Analysen der Proben zeigen uns den chemischen Bestand des Stahls

Ziel erreicht

Die Heuernte verlangt ziemlich viel Mühe ab, so wie es in diesem Sommer der Fall war.

Duffiges Heu häuft sich an den Farmen zu wahren Bergen. Wir haben es geschafft: 9.500 Tonnen hochwertiges Heu werden die weitere Steigerung der Milch- und Fleischproduktion sichern und zur guten Mastung der Tiere beitragen.

In unserem Sowchos versteht man zu arbeiten, und das sage ich nicht aus Selbstlob. Es gab auch viel schlimmere Jahre, doch niemals passierte es, daß wir ohne Futter saßen oder solches bei unseren Nachbarn „borgten“. Und in diesem Sommer, der für die Futterbeschaffung äußerst günstig war, haben wir gut abgeschnitten.

Man könnte sich denken, daß das Futter ohne besondere Anstrengungen bereitgestellt ist, ohne Sorgen und harte Arbeit. Umgekehrt. Die gut geratene Gräser sind nur eine Seite der Sache. Die andere, die wichtigste ist — sie rechtzeitig abzumähen, zu welken und dann das Heu höchst qualitativ zu schobern.

Wirtschaftlich, mit Rücksicht und Voraussicht arbeiten ist in unserem Sowchos Gesetz geworden. In dieser Hinsicht lieferte die Brigade von Gottlieb Liebrecht ein gutes Beispiel. Hier hat man bei der Futterbeschaffung eine neue Technologie in die Praxis eingeführt: Zwei Mährescher führten den Heusturz und zwei Kombines mit einmontierten Ventilatoren beförderten das abgemähte Gras direkt in die Wagenanhänger. Weder Schlepper noch Schober-



Foto: Viktor Krieger

Schriftmacher haben das Wort

Ziel erreicht

Die Heuernte verlangt ziemlich viel Mühe ab, so wie es in diesem Sommer der Fall war. Duffiges Heu häuft sich an den Farmen zu wahren Bergen. Wir haben es geschafft: 9.500 Tonnen hochwertiges Heu werden die weitere Steigerung der Milch- und Fleischproduktion sichern und zur guten Mastung der Tiere beitragen. In unserem Sowchos versteht man zu arbeiten, und das sage ich nicht aus Selbstlob. Es gab auch viel schlimmere Jahre, doch niemals passierte es, daß wir ohne Futter saßen oder solches bei unseren Nachbarn „borgten“. Und in diesem Sommer, der für die Futterbeschaffung äußerst günstig war, haben wir gut abgeschnitten. Man könnte sich denken, daß das Futter ohne besondere Anstrengungen bereitgestellt ist, ohne Sorgen und harte Arbeit. Umgekehrt. Die gut geratene Gräser sind nur eine Seite der Sache. Die andere, die wichtigste ist — sie rechtzeitig abzumähen, zu welken und dann das Heu höchst qualitativ zu schobern. Wirtschaftlich, mit Rücksicht und Voraussicht arbeiten ist in unserem Sowchos Gesetz geworden. In dieser Hinsicht lieferte die Brigade von Gottlieb Liebrecht ein gutes Beispiel. Hier hat man bei der Futterbeschaffung eine neue Technologie in die Praxis eingeführt: Zwei Mährescher führten den Heusturz und zwei Kombines mit einmontierten Ventilatoren beförderten das abgemähte Gras direkt in die Wagenanhänger. Weder Schlepper noch Schober-

Ruhmreicher Weg des Komsomol Kasachstans

Unter Leitung der teuren Kommunistischen Partei schreibt der Komsomol Kasachstans von den ersten Tagen seiner Gründung an auf richtigem, Leninischem Wege. Seine revolutionären, Kampf- und Arbeits-taten, der gewichtige Beitrag zur Errichtung und Festigung des Sozialismus, zum Sieg des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg, zur Neuland, erschließung, zur Realisierung der erhabenen Pläne der KPdSU, der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU finden im Museum des Komsomolruhs Kasachstans, das in Alma-Ata eröffnet wurde, allseitige Widerspiegelung.

Am 27. Juli haben das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Auchtadjew, B. A. Aschimow und S. K. Kamalidinow, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. T. Schewtschenko und andere leitende Partei- und Staatsfunktionäre das Museum besucht.

Genosse D. A. Kunajew interessierte sich für den Inhalt der Exposition, ihre Ausgestaltung und Auswahl der Exponate, deren es hier 1700 gibt. Das Museum wird mit der Abteilung „Lenin und Kasachstan“ eröffnet. An Ständen sieht man Materialien, die mit der Rede W. I. Lenins auf dem III. Komsomolkongress zusammenhängen, Fotografien der Bolschewiki-Leninisten, die zur Realisierung der Ideen der Partei in Kasachstan viel geleistet haben. — M. W. Frunse, S. M. Kirow, V. W. Kulbytschew, M. I. Kalinin, F. E. Dzierzynski, D. A. Furmanow. Unter den Ausstellungsgegen-

Ruhmreicher Weg des Komsomol Kasachstans

Unter Leitung der teuren Kommunistischen Partei schreibt der Komsomol Kasachstans von den ersten Tagen seiner Gründung an auf richtigem, Leninischem Wege. Seine revolutionären, Kampf- und Arbeits-taten, der gewichtige Beitrag zur Errichtung und Festigung des Sozialismus, zum Sieg des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg, zur Neuland, erschließung, zur Realisierung der erhabenen Pläne der KPdSU, der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU finden im Museum des Komsomolruhs Kasachstans, das in Alma-Ata eröffnet wurde, allseitige Widerspiegelung.

Am 27. Juli haben das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Auchtadjew, B. A. Aschimow und S. K. Kamalidinow, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. T. Schewtschenko und andere leitende Partei- und Staatsfunktionäre das Museum besucht.

Genosse D. A. Kunajew interessierte sich für den Inhalt der Exposition, ihre Ausgestaltung und Auswahl der Exponate, deren es hier 1700 gibt. Das Museum wird mit der Abteilung „Lenin und Kasachstan“ eröffnet. An Ständen sieht man Materialien, die mit der Rede W. I. Lenins auf dem III. Komsomolkongress zusammenhängen, Fotografien der Bolschewiki-Leninisten, die zur Realisierung der Ideen der Partei in Kasachstan viel geleistet haben. — M. W. Frunse, S. M. Kirow, V. W. Kulbytschew, M. I. Kalinin, F. E. Dzierzynski, D. A. Furmanow. Unter den Ausstellungsgegen-

Treffen L. I. Breshnews mit J. Kadar

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, ist am 27. Juli auf der Krim mit dem Ersten Sekretär des ZK der USAP, J. Kadar, zusammengetroffen.

Sie informierten einander über die Entwicklung in ihren Ländern und widmeten dabei den sowjetisch-ungarischen Beziehungen viel Aufmerksamkeit.

Zwischen der KPdSU und der USAP ist schon längst eine gute Zusammenarbeit auf politischem Gebiet angebahnt worden. Es erweitern sich die Verbindungen im Ideologischen Bereich. Beide Parteien haben ihnen stets große Bedeutung zugewiesen. Heute aber sind sie doppelt so erforderlich für eine wirksame Abwehr der Kampagnen der Antikommunisten und für die Popularisierung der lokalen und Errungenschaften der sozialistischen Staaten.

Mit großem Ausmaß baut sich die sowjetisch-ungarische Zusammenarbeit auch auf ökonomischem Gebiet auf. Eine stabile Kooperation hat sich im Automobilbau und in mehreren anderen Zweigen angebahnt. Es erwartet sich die gemeinsame Produktion von Aluminium auf der Basis ungarischen Rohstoffes und der sowjetischen Energiewirtschaft. Beachtliche Möglichkeiten für den Austausch von Waren und Leistungen eröffnen sich im Zusammenhang mit der in der Sowjetunion in Angriff genommenen Modernisierung und Rekonstruktion von Betrieben der Leicht- und der Nahrungsgüterindustrie, des Handels und der Dienstleistungssphäre.

Auf dem Treffen wurden internationale Fragen erörtert. L. I. Breshnew und J. Kadar vertreten einmütig die Ansicht, daß die Überwindung der gegenwärtigen Spannungen eine zentrale Aufgabe in der internationalen Politik sei. Und hier schiebt sich das Problem der Begrenzung und Einstellung des Rüstungswettlaufs in den Vordergrund. Die Verhandlungen zu diesem Problem werden leider von den Vereinigten Staaten in besonders wichtigen Richtungen blockiert. Die amerikanische Regierung setzt weiterhin auf Verstärkung ihres Waffenpotentials. Sie ermuntert auch die USA-Verbündeten in der NATO, in ähnlichem Sinne zu verfahren. Die USA verschaffen China Zugang zu ihren Arsenalen. Diese ganze Politik stellt eine ernste Gefahr für den Frieden und die internationale Sicherheit dar.

Bei den Verhandlungen, die schon in Fragen der Abrüstung abgehalten wurden, ist eine solide Sammlung konstruktiver Ideen zusammengetragen worden. Das betrifft den Abrüstungsausschuß, die Verhandlungen in Wien und zweifelhafte, die SALT-2-Verhandlungen. Es gilt, ohne etwas Wertvolles zu verlieren, voranzukommen und praktische Vereinbarungen zu erzielen, die zum Abbau der militärischen Konfrontation der Seiten führen würden.

Die jüngsten internationalen Ereignisse machen erneut die Frage der Beseitigung der bestehenden militärischen Konflikttherde, der Regelung, noch besser der Verhinderung von Krisensituationen aktuell. Davon spricht auch die ernsthafte Verschlechterung der Situation im Nahen Osten, insbesondere in Libanon. Es ist schon längst an der Zeit, den israelischen Aggressor in die Schranken zu weisen und ihn zu zwingen, den allgemein geltenden Völkernormen und den Erfordernissen der UN-Charta Rechnung zu tragen.

L. I. Breshnew und J. Kadar

Treffen L. I. Breshnews mit J. Kadar

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, ist am 27. Juli auf der Krim mit dem Ersten Sekretär des ZK der USAP, J. Kadar, zusammengetroffen.

Sie informierten einander über die Entwicklung in ihren Ländern und widmeten dabei den sowjetisch-ungarischen Beziehungen viel Aufmerksamkeit.

Zwischen der KPdSU und der USAP ist schon längst eine gute Zusammenarbeit auf politischem Gebiet angebahnt worden. Es erweitern sich die Verbindungen im Ideologischen Bereich. Beide Parteien haben ihnen stets große Bedeutung zugewiesen. Heute aber sind sie doppelt so erforderlich für eine wirksame Abwehr der Kampagnen der Antikommunisten und für die Popularisierung der lokalen und Errungenschaften der sozialistischen Staaten.

Mit großem Ausmaß baut sich die sowjetisch-ungarische Zusammenarbeit auch auf ökonomischem Gebiet auf. Eine stabile Kooperation hat sich im Automobilbau und in mehreren anderen Zweigen angebahnt. Es erwartet sich die gemeinsame Produktion von Aluminium auf der Basis ungarischen Rohstoffes und der sowjetischen Energiewirtschaft. Beachtliche Möglichkeiten für den Austausch von Waren und Leistungen eröffnen sich im Zusammenhang mit der in der Sowjetunion in Angriff genommenen Modernisierung und Rekonstruktion von Betrieben der Leicht- und der Nahrungsgüterindustrie, des Handels und der Dienstleistungssphäre.

Auf dem Treffen wurden internationale Fragen erörtert. L. I. Breshnew und J. Kadar vertreten einmütig die Ansicht, daß die Überwindung der gegenwärtigen Spannungen eine zentrale Aufgabe in der internationalen Politik sei. Und hier schiebt sich das Problem der Begrenzung und Einstellung des Rüstungswettlaufs in den Vordergrund. Die Verhandlungen zu diesem Problem werden leider von den Vereinigten Staaten in besonders wichtigen Richtungen blockiert. Die amerikanische Regierung setzt weiterhin auf Verstärkung ihres Waffenpotentials. Sie ermuntert auch die USA-Verbündeten in der NATO, in ähnlichem Sinne zu verfahren. Die USA verschaffen China Zugang zu ihren Arsenalen. Diese ganze Politik stellt eine ernste Gefahr für den Frieden und die internationale Sicherheit dar.

Bei den Verhandlungen, die schon in Fragen der Abrüstung abgehalten wurden, ist eine solide Sammlung konstruktiver Ideen zusammengetragen worden. Das betrifft den Abrüstungsausschuß, die Verhandlungen in Wien und zweifelhafte, die SALT-2-Verhandlungen. Es gilt, ohne etwas Wertvolles zu verlieren, voranzukommen und praktische Vereinbarungen zu erzielen, die zum Abbau der militärischen Konfrontation der Seiten führen würden.

Die jüngsten internationalen Ereignisse machen erneut die Frage der Beseitigung der bestehenden militärischen Konflikttherde, der Regelung, noch besser der Verhinderung von Krisensituationen aktuell. Davon spricht auch die ernsthafte Verschlechterung der Situation im Nahen Osten, insbesondere in Libanon. Es ist schon längst an der Zeit, den israelischen Aggressor in die Schranken zu weisen und ihn zu zwingen, den allgemein geltenden Völkernormen und den Erfordernissen der UN-Charta Rechnung zu tragen.

L. I. Breshnew und J. Kadar

Kollektivität bringt Gewinn

Im Mittelpunkt der mannigfaltigen Tätigkeit unserer Rayonparteiorganisation Molodjoshny steht nach wie vor die ideologische und Erziehungsarbeit. Wir bemühen uns, die gesamte Massenarbeit, die Propaganda und Agitation auf ein noch höheres wissenschaftliches Niveau zu heben, sie mit dem Leben enger zu verbinden.

Der bekannte Beschluss des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ ist zu einem konkreten Programm der Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung unserer Werktätigen geworden. Im Mai d. J. wurden auf dem Plenum des Rayonpartei-Komitees konkrete Maßnahmen zur Beseitigung der vorhandenen Unterlassungen vorgemerkt. Die gesamte ideologische Arbeit wird von einer 15 Personen starken Kommission geleitet, welcher der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees L. Mukin vorsteht. Die Kommission beschäftigt sich mit den Problemen der ökonomischen Schulung, der marxistisch-leninistischen Ausbildung, mit der Agitations-, Kultur- und Aufklärungsarbeit. Das Rayonpartei-Komitee mißt der Heraushebung bei den Werktätigen in Stadt und Land einer marxistisch-leninistischen Weltanschauung besondere Bedeutung bei. Eine große Rolle spielt dabei die politische Aufklärung. Das System der politischen und ökonomischen Schulung erfaßte im Rayon rund 8000 Personen. Der Unterricht wurde von erfahrenen Propagan-

disten gegeben. Inhaltsreich und auf hohem ideologischem Niveau verließen die Lehrveranstaltungen in den Parteiorganisationen des Tagesbaus Kuu-Tschek, der Sowchos „Kommunar“, „E. Thälmann“ und der Mittelschule Nr. 3. Auf dem Büro des Rayonpartei-Komitees wurden die Erfahrungen der Propagandisten D. Masrowa, I. Shamanowa, W. Masson erörtert und verallgemeinert. Ehre und Achtung genießt bei den Hörern der Propagandist, Sekretär des Partei-Komitees des Sowchos „Kommunar“ Alexander Rimer. Das Arbeitskollektiv dieses Agrarbetriebs war im Rayon Urheber des sozialistischen Wettbewerbs um das würdige Begehen des XXVI Parteitages der KPdSU. Die übernommenen hohen Verpflichtungen erfüllte es erfolgreich und in guter Qualität. Die Hörer sind nicht nur tüchtige Bauern und Arbeiter, sondern auch aktiv im öffentlichen Leben. Der Hörer W. Andrejew ist z. B. Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Mitglied des Gebietspartei-Komitees, ein namhafter Agitator, dessen Erfahrungen vom Büro unseres Partei-Komitees gebilligt und verallgemeinert wurden. Die Hörerinnen K. Sarajewa und I. Dubatowka sind Deputierte des Dorfsowjets der Volksdeputierten, haben verantwortliche Parteiaufträge. K. Sarajewa ist Mitglied der Gruppe der Volkskontrolle, I. Dubatowka – Sekretärin der Abteilungsparteiorganisation.

Viel Aufmerksamkeit widmet das Rayonpartei-Komitee der mündlichen politischen Agitation. Gegenwärtig beteiligen sich an der politischen Massenarbeit rund 1000 Personen. Beim Kabinett der politischen Aufklärung des Rayonpartei-Komitees arbeiten ständig wirkende Seminare der ideologischen Mitarbeiter. An der Propagierung der Beschlüsse der Partei und Regierung nehmen die Agitatoren, der Träger des Lenlnordens, Mechanisator des Thälmann-Sowchos T. Melsebajew, die Melkerin aus dem Sowchos „Kommunar“ Maria Berg und der Arbeitsgruppenleiter, Träger des Ordens des Arbeitshutes der III. Klasse Emil Moser aktiv teil. Acht Jahre ist der Lokführer des Tagesbaues Kuu-Tschek N. Tschenezew vorbildlicher Agitator. In der Brigade, in der er arbeitet, gibt es keine Zurückbleibenden. Im Zuge der Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU über die Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit haben die Agitatoren bei uns im Rayon ihre Tätigkeit auch am Wohnort bedeutend verbessert und konkretisiert. In der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung „Molodjoshny“ haben die Agitatoren Iwan Bukrejew und Nina Oskpowa viel getan, um alle Erwachsenen in die Heumahdkampagne einzubeziehen. An dem Heumahdeinsatz beteiligten sich Rentner, Jugendliche, Männer und Frauen des Dorfes.

Ersprechliche Arbeit unter den Kindern leistet W. Puschkarjowa, die Leiterin des Kindersektors im Kulturhaus Kuu-Tschek. Die jungen Schauspieler des Laientheaters „Juni Sritu“ sind bei den Kumpeln und Verkehrsarbeitern häufig zu Gast. Im Dorf Kuu-Tschek funktioniert ein Holzkübel „Start“, an dessen Arbeit sich die Agitatoren W. Medezki und W. Dewjewa aktiv beteiligen. Besondere Aufmerksamkeit lenken das Rayonpartei-Komitee und die Grundorganisationen der Partei auf die aktive Teilnahme der Leiter, Spezialisten und Fachleute an der ideologischen und Erziehungsarbeit. Die meisten Parteimitarbeiter, Sowchosleiter und Hauptspezialisten sind Propagandisten, Agitatoren und Politinformatoren. Regelmäßig mit politischen Informationen treten vor den Werktätigen der Direktor des Sowchos „E. Thälmann“ W. Masson, der Parteisekretär des Sowchos „Kommunar“ A. Rimer und der Direktor des Sowchos „Koonkowskij“ W. Tschisnenkow auf. Es ist schon üblich geworden, im Rayon einen einseitigen Folihtag durchzuführen. An diesem Tag treten sich die Leiter der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane mit den Werktätigen des Rayons. Beim Rayonpartei-Komitee arbeitet eine Gruppe der politischen Referenten, der 31 Personen angehören. Hohes Ansehen erwarten sich durch ihre politische Tätigkeit der stellvertretende Vorsitzende des Rayonsowjets der Volksdeputierten N. Papow, der Chefarzt des Rayonkrankenhauses M. Tschernow, der Staatsanwalt S. Tokubajew. Die Erhöhung der Arbeits-

aktivität der Werktätigen, die Vervollkommnung des sozialistischen Wettbewerbs befinden sich ständig im Blickpunkt des Rayonpartei-Komitees. In der Vorhut des sozialistischen Wettbewerbs schreiten die Kommunisten. Die Mechanisatoren des Sowchos „Ossakowroski“ B. Dakenow und W. Sineankow waren z. B. Initiatoren des sozialistischen Wettstreits um die Erfüllung der Aufgaben der zwei Monate 1981 zur Erhöhung des XXVI Parteitages der KPdSU. Das Büro des Rayonpartei-Komitees billigte dieses patriotische Vorhaben. Die meisten Produktionsaktivisten und Arbeitskollektive hatten zu Ehren des XXVI Parteitages der KPdSU hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen.

In der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit haben wir jedoch vorerst nicht alle Reserven ausgeschöpft. Einigen politischen Maßnahmen fehlt noch die gebührende erzieherische Wirkung. Der Organisation der Parteischulung und des sozialistischen Wettbewerbs wohnt manchmal Formalismus inne. Seine Hauptaufgabe steht das Rayonpartei-Komitee in der Erläuterung der Beschlüsse des XXVI Parteitages der KPdSU und in der Mobilisierung der Arbeitskollektive zur unbedingten Erfüllung der Aufgaben des ersten Planjahrhüfnts.

Michail KALATSCHIN
Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei-Komitee Molodjoshny
Gebiet Karaganda

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Rivalisieren heißt bewußt handeln

Vierzehn Brigaden des Trusts „Kasabestroi“ haben im Januar dieses Jahres erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, deren Hauptpunkt lautet: Die Aufgaben 1981 zum 7. November erfüllen. Als Grundlage für die gesteckten Ziele dienen Gegenpläne, die von der Betriebskommission für Planung gebilligt und in den Wirtschaftsplänen 1981—1985 aufgenommen worden sind. Heute erfüllen wir das Wort den Brigadiere von zwei führenden Kollektiven, die diese wertvolle Neuerung in ihre Arbeit eingeführt haben.

Heinrich MOOS,
Brigadier der komplexen Montagebrigade aus der Verwaltung „Spezmontash“

Gennadi SCHEWTSCHUK,
Brigadier der Einrichterbrigade aus der Verwaltung „Stroimechanizija“

Unser Kollektiv zählt 43 Mann — alles erfahrene Montagearbeiter, Schweißer, Elektriker und Installateure. Bereits sechs Jahre arbeiten wir an der Errichtung verschiedener Produktionsobjekte des Usnetygarer Asbestkombinats und haben in dieser Zeit viele Erfahrungen gesammelt, was die Arbeitsorganisation, die Perspektivplanung sowie die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs anbelangt.

Wir führen hauptsächlich Aufträge des Trusts „Kasabestroi“ aus, obwohl unser Kollektiv ein anderer Bauverwaltung angehört. Gewöhnlich wurden uns Aufgaben für zwölf, seltener nur für achtzehn Monate erteilt. Das heißt: Wir wußten Bescheid, was wir im kommenden Jahr zu montieren, zu errichten hatten, waren wir ja vorher mit der nötigen technologischen Dokumentation vertraut gemacht worden. Anfangs schien es jedesmal, daß es keine Schwierigkeiten geben wird. Da nast du den Auftrag, na, bitte schön, realisiere ihn. Aber später, wenn die Hauptarbeiten schon in vollem Gange waren, stellte es sich öfters heraus, daß so manche Fragen in der Organisation des Arbeitsprozesses nicht geklärt waren. Zum Beispiel wurden wir im Laufe des Jahres 1980 sechsmal (!) von unseren Lieferanten reingelegt — bald mangelte es innen an Transport, um die nötigen Konstruktionen an unseren Bauplatz zu bringen, bald wurden rasche geordert. So gab es im Abschlussjahr 76 Stunden Stillstände in unserer Brigade gab. Das brachte uns auf den Entschluß, vom Auftraggeber einen Perspektivplan zu verlangen und Gegenpläne vorzuschlagen in wenigen Worten ist das so zu erklären: Wir möchten wissen, was wir nicht nur in diesem Jahr zu tun haben, sondern auch im nächsten und auch im kommenden. Heute arbeitet unser Kollektiv an der Montage des Siebeabschnitts der dritten Baufolge des Kombinars. Die Aufgabe für 1981 lautet konkret: In zwölf Monaten die Montage von vier Baugruppen abzuschließen und somit 620 000 Rubel Investitionen in Anspruch zu nehmen. Aber hier gibt es auch einen Haken: Wir wissen Bescheid: Nach Abschluß der Montage der technologischen Baugruppen kommt für uns der nächste Auftrag — die Errichtung des Fließbandes Nr. 3—4. Bereits viermal gab es in den sechs Monaten des laufenden Jahres Stillstände, an denen weder unsere Lieferanten noch wir selbst Schuld waren. Und da packten wir, um die Zeit nicht zu vergeuden, an der Montage des Fließbandes zu. Nur vier Tage, aber von welchem Nutzen! Die Arbeitseffektivität ist nicht gesunken, der Nutzungsgrad der eingesetzten Mechanismen bleibt stabil. Und dazu haben wir noch Arbeiten für 4 800 Rubel ausgeführt, ein Plus für uns.

Schon zwei Jahre wetteifern wir mit der Brigade von N. Kolaj Golubew. Man muß betonen: Unsere Rivalität fußt mehr auf qualitativer als auf quantitativer Grundlage. Es wird die Qualität der ausgeführten Arbeiten dem Umfang des Geleisteten bevorzugt. Die Golubew-Leute haben in ihre Praxis ebenso wie wir die Perspektivplanung eingeführt und ebenfalls Gegenpläne übernommen. Gegenwärtig sind wir der Brigade von N. Golubew um drei Tage voraus. Auch beträgt die Tagesleistung in unserem Kollektiv 148 Prozent Normerfüllung, wo sie bei unseren Rivalen 142 Prozent ausmacht.

Die Arbeitsspezifik unserer Brigade ist eigenartig: Wir sind sozusagen die Präzisionsler. Zuerst gehen die Montageleute ans Werk, montieren das Baugerüst, stellen die wichtigsten Baugruppen auf, kompletieren sie und dann kommen wir, um die Mechanismen abzustimmen, sie anzupassen. Eine komplizierte Arbeit, die viel Fingerspitzengefühl verlangt.

Direkt neben uns, am Abschnitt Nr. 2/4 arbeiten unsere Rivalen — das Kollektiv von Adam Ruck, das ebenfalls Abstimmungsarbeiten ausführt. Vor vier Jahren, als unsere Brigaden vom Trust beauftragt wurden, die Montage der Baugruppen an der dritten Baufolge des Kombinars aufzunehmen, hatten wir sozialistische Wettbewerbsverträge abgeschlossen, in denen es hauptsächlich um die vorfristige Erfüllung der Programme ging. Zwölf Monate arbeiteten und wetteiferten wir nach diesem System. Bald waren wir die Sieger, bald die Brigade von Ruck. Leistungen wurden bekanntgegeben, Kennziffern analysiert, Prämien ausbezahlt, aber unsere beiden Kollektive wußten: In Frage der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs war noch bei weitem nicht alles liptopp. Vor allem deswegen, weil es bei unseren Rivalen wie auch bei uns eine Menge von Stillständen sowie Plansprengungen gab, an denen wir am wenigsten schuld waren. Und dann wurde die Bewegung der Moskauer mit ihren Gegenplänen bekannt. Wir studierten aufmerksam ihre Erfahrungen und machten den Vorschlag, die Neuerung auch in unserer Bauverwaltung einzuführen. Sieben Kollektive haben uns unterstützt. Klar, die Initiative bedurfte einer ersprechlichen wissenschaftlichen Forschungsarbeit — ja, ja, nämlich: Man mußte ja konkret wissen, welche Reserven es gab, wo es noch Engpässe gab, um dann konkret zu handeln. Und wie die heutigen Erfahrungen zeigen, war die durchgeführte Arbeit nicht umsonst. So hat unser Einrichter Alexander Jestichow vor Vorschlag des Ingenieurs Wladimir Breich die Verpflichtung übernommen, jede Schicht nicht sechs Wollrollen, wie es im Plan vorgesehen ist, sondern acht zu montieren. Später machte er einen Vorschlag, diese Kennziffer in den Gegenplan aufzunehmen, was sie ja praktisch begründet, als Jestichow seine Verpflichtung einlöste. Aber damit hörte es nicht auf. Jestichow und andere Einrichter aus unserer Brigade schlossen miteinander sozialistische Wettbewerbsverträge ab und riefen die Ruck-Leute zum sozialistischen Arbeitswettbewerb auf. Jeder Auftrag, den wir nun bekamen, wurde also mit einem wesentlichen Zeitvorsprung realisiert, was uns selbstverständlich veranlaßte, sozialistische Wettbewerbsverträge mit den Montageleuten abzuschließen. Der Gewinn von dieser Einführung liegt klar auf der Hand: Unsere Aufgabe für die ersten sechs Monate 1981 haben wir zu 154 Prozent erfüllt. Mit hohen ökonomischen Kennziffern haben auch unsere Rivalen ihr Sechsmonatsprogramm abgeschlossen.

Jeder Tag bringt immer neue Formen der Rivalität mit sich, einer Rivalität im breiten Sinne des Wortes, wo es sich nicht nur um Konkurrenz, sondern um ein wirtschaftliches Herangehen zur Erfüllung volkswirtschaftlicher Pläne handelt. Diese Formen voll zu nutzen, ist heute jedermanns Ehrensache.

„Der Wert der Brigade besteht in ihrer gründlichen Planung der ganzen Technologie, im minimalen Arbeitsaufwand, in der sorgfältigen Vorbereitung auf jeden einzelnen Tag“, betont der Bauleiter des Abschnitts Iwan Sikranex.

Die Brigade ist eine eigenartige Schule für Bauarbeiter geworden, und die Jugend ist bestrebt, in diesem Kollektiv zu arbeiten. Gegenwärtig machen hier Wladimir Egerd und Anatolj Pimenow die ersten Schritte. Albert Maus betrachtet sie aber nicht bloß als Lehrlinge, sondern als künftige Stammarbeiter. Einen guten Stamm kann es aber nur dann geben, wenn die Wurzeln tief und stark sind. Das hängt von der sorgsamsten Pflege der Jungen Sproßlinge ab. Gerade darin ist der Brigadier Albert Maus ein Meister. Über 50 treffliche Bauarbeiter kamen aus seiner Schule. Mehrere von dieser leiten heute selbständige Kollektive. Zum Beispiel die Brigadere — W. Bojarkin in der Bauverwaltung „Semstroi“ und R. Wulf — im Abschnitt Nr. 2 der Bauverwaltung „Medstroi“. I. Schuschanzew, Meister im Abschnitt Nr. 4 u. a.

Pawel KAIMANN
Gebiet Ostkasachstan

Aktuelle Probleme der Produktion

Was den Zugang zum Erdöl erschwert

Macht man sich mit der Wirtschaftstätigkeit des Trusts „Mingyschlantegastroi“ im zehnten Planjahrhüfnt bekannt, wird man unwillkürlich auf eine Reihe von Faktoren aufmerksam. Einerseits nimmt der Umfang der Bau- und Montagearbeiten mit jedem Jahr zu, andererseits bleibt der Fünfjahrplan nicht erfüllt. Im ersten und im letzten Jahr des Planjahrhüfnts wurde die Erfüllung der Aufgaben vereitelt und in den anderen drei — übertroffen. 1979 wurden im Bauhauptvertrag Bau- und Montagearbeiten für 41,3 Millionen Rubel bewilligt. Im darauffolgenden Jahr war diese Leistung um nahezu 3 Millionen Rubel niedriger. Aber auch dieses Niveau ist ziemlich hoch.

Die Tätigkeit des Trusts wird verschiedentlich bewertet. Die Vergrößerung des Umfangs von Bau- und Montagearbeiten sowie die Steigerung der Arbeitsproduktivität haben 52,4 Prozent erzielt. Das ist eine Leistung, bei der man die Bauleute im vergangenen Planjahrhüfnt Prachterle nennen möchte. Zugleich haben wir die Planaufgabe um 9,8 Millionen Rubel nicht vollständig erfüllt und eine um 0,2 Prozent niedrigere Pro-Kopf-Leistung.

Je tiefer man in das Wesen der Sache eindringt, desto mehr überzeugt man sich davon, daß beim Planen wesentliche Fehler zugelassen wurden. Wollen wir das anhand konkreter Beispiele aus den letzten drei Jahren darlegen,

Als 1979 mit aller Schärfe die Frage über die schnellste Erschließung der Erdölagerstätten Kalamkas und Karaschanbas auf der Halbinsel Busatschi gestellt wurde, wuchs der Plan der Bau- und Montagearbeiten gegenüber dem im vorangegangenen Jahr um 38,1 Prozent und die Arbeitsproduktivität — um 10,9 Prozent an. Obwohl die Aufgaben außerordentlich hoch waren, wurden sie überboten. Es ist kein Wunder, denn der Trust wurde vom Minnetegastroi der UdSSR mit materialtechnischen Ressourcen, Technik und Kraftwagen unterstützt, und die Kollektive der Unterabteilungen des Trusts verstanden es, die günstigen Bedingungen zu nutzen.

Jenes Jahr ist allen denkwürdig, die irgendwie am Sturm der Halbinsel Busatschi teilhaftig waren. An der Station Mangyschlak trafen in ununterbrochener Strom Frachten ein. Die Fahrer des Transportabschnitts, von denen viele auf Großblaster umgestiegen waren, beförderten die Frachten sofort zum Bestimmungsort, und die komplexen Montagebrigaden machten sich sofort ans Werk.

1980 wurde dem Trust planmäßig ein Arbeitsumfang im Werte von 46,5 Millionen Rubel festgesetzt, d. h. wie es Gang und Gäbe ist, um 5 Millionen höher als im Jahr zuvor. Das übertraf bedeutend die Kapazitäten seiner Organisationen. Auch waren die Fonds für viele Materialien sehr knapp. Im Laufe des ganzen Jahres verspürten die Bauorganisationen des Trusts ständigen Mangel an Bauholz und Tischlerzeugnissen.

Es ist leicht, sich vorzustellen, wohin das führte. Die Bauleute waren genötigt, ihre Arbeit umzugestalten, anderswo Baumaterialien ausfindig zu machen, die Folgerichtigkeit des Arbeitsablaufs zu verletzen. Wertvolle Zeit ging verloren, die Mittel- und Arbeitsaufwände nahmen zu. Die Betriebszeit der Bautechnik und des Kraftwagenverkehrs, die unter komplizierten Klima- und Wetterverhältnissen funktionieren, hat sich im Laufe von 1,5 Jahren nach der Erneuerung rapide verringert. Unter dessen hatte man nicht rechtzeitig dafür gesorgt, eine mechanische Reparaturwerkstatt zu schaffen für Generalüberholung von Maschinen und Mechanismen. Die Maschinen dienten bis zum Verschleiß, und neue trafen fast keine ein.

Die einmalige Hilfe des „Minnetegastroi“ an Technik, die uns 1979 erwiesen wurde, hat die Möglichkeiten unserer Abteilungen bedeutend vergrößert“, sagte der Trustleiter W. Neumyakin. „Doch das ist zu wenig, um den ständig wachsenden Plan stets zu erfüllen. Die technische Ausrüstung sowie die materialtechnische Versorgung müssen mit den Plänen in Einklang gebracht werden, dem Umfang der

Bau- und Montagearbeiten entsprechen.“

Der Arbeitsrhythmus der Bauorganisationen hängt in hohem Maße vom Auftraggeber ab. Da waren z. B. die Entwurfs- und Kostentunterlagen die gewöhnlich mit großer Verspätung eintrafen und häufig auch mit großen Fehlern. So war es beim Ausbau der Lagerstätten Shetybai und Usen, so ist es auch jetzt. Paradoxiere Weise treffen die Zeichnungen und Angaben über Baukostenveranschläge nicht selten ein halbes Jahr später ein als die Planaufgaben den Beginn der Errichtung von Objekten laufen.

Nicht selten sind auch Fälle, da der Auftraggeber — die Verwaltung für Erdöl- und Gasgewinnung „Komsomolneft“ — nicht einmal weiß, was sie im kommenden Jahr bauen wird. So war es im Laufe des ganzen vorliegenden Jahrhüfnts gewesen. Die Kollektive der Unterabteilungen des Trusts wurden ständig an Objekten eingesetzt, die in den Timelisten fehlten. Das brachte die Tätigkeit der Bauleute durcheinander.

So verhält sich die Sache auch gegenwärtig. Es stellte sich plötzlich heraus, daß auf der Erdölagerstätte Karaschanbas schließen mehrere elektrische und Wasserleitungen gezogen werden müssen, andernfalls wird man die Anlagen zur thermischen Einwirkung auf die erdölfördernde Schicht nicht einsetzen können. Der Auftraggeber beharrte darauf, die Bauleute sollen 10 Millionen Rubel statt der früher geplanten 2,5 Millionen in Anspruch nehmen. Wo sollen aber dafür die Rohre, Stützen und anderen Baumaterialien her?

Der ökonomisch unbegründete Plan des Jahres 1980 (im laufenden Jahr ist der Plan um 10,3 Millionen Rubel oder um 23 Prozent niedriger), der mit den materialtechnischen Ressourcen, der Technik und dem Kraftfahrzeugpark nicht übereinstimmte, der Abzug von Mitteln und Kräften für nichtgeplante Objekte — das alles wirkte sich auf den Verlauf der Bau- und Montagearbeiten aus, untergrub die Grundlagen der Bau- und Montagearbeiten Stimulierung. Wegen Verletzung der Planerfüllung fielen natür-

lich die Prämien aus, es regnete Vorwürfe, darunter es auch unverdiente gab.

Natürlich können und dürfen nicht alle Mängel beim Ausbau der Erdölagerstätten nur auf objektive Gründe zurückgeführt werden. Es gibt auch viele andere Ursachen, subjektive. Der Auftraggeber ist berechtigt, an den Hauptauftragnehmer Gegenansprüche zu stellen. Sogar viele und durchaus begründete. Da wäre z. B. die Pumpsation auf der Erdölagerstätte Tautschik. Ihre Inbetriebnahme ist im vorigen Jahr vereitelt worden. Die Ursache lag daran, daß der Bau plötzlich im Stich gelassen wurde, weil die Arbeiter vom Trust und von der Verwaltung Glawneftgasstroi an anderen Objekten eingesetzt wurden. Die Inbetriebnahme dieser Station wird auch jetzt in die Länge gezogen, obwohl sie laut den sozialistischen Verpflichtungen bereits im Mai ihrer Bestimmung übergeben werden sollte.

Der Hauptauftragnehmer ist umso mehr für die Qualität der Bau- und Montagearbeiten verantwortlich, die viel zu wünschen übrig läßt. So ließen die Bauverwaltung Nr. 4 an der Kompressorstation Sal-Utyos und die Bauverwaltung Nr. 7 — an den Reinigungsanlagen und dem Sportkomplex ernsthafte Mängel zu. Darüber wurde viel gesprochen auf allerlei Beratungen und Versammlungen. Die Schuldigen beteuerten, die Mängel sobald wie möglich zu beheben, beendeten sich jedoch nicht damit.

Der Auftraggeber und die Projektierer, die Auftragnehmer, die zurechenen Liegenschaftler, die berufen sind, die Erdölagerstätte auf der Halbinsel Busatschi auszubauen, arbeiten an der Erfüllung einer Aufgabe von großer Staatsbedeutung. Gerade aus diesem Grund gilt es, die gegenseitigen Beziehungen größtmöglich zu festigen, exakt und operativ vorzugehen, um die neuen Kapazitäten schneller ihrer Bestimmung zu übergeben, mehr Erdöl für das Land zu gewinnen.

Willi KLUGE,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Dein Standpunkt im Leben

Der starke Stamm

Er hob den Kopf, und mich traf ein aufmerksamer Blick. Die Augen schauten freundlich und, wie mir schien, etwas schalkhaft drein. Das verlieh dem Menschen auch im fortgeschrittenen Alter etwas Jugendliches, Frisches.

Vor dem Brigadier war das Formular eines Arbeitsauftrags ausgebreitet, das er gerade ausstellte. Auf dem Tisch lag sein Schutzhelm und die Faustlinge des Bauarbeiters. Albert Maus kam auch mal anpacken, wenn es sein muß. Doch nicht das ist jetzt seine Hauptaufgabe hier auf dem Bauplatz des 79-Familien-Wohnhauses in der Ortschaft Glubokoje.

„Albert war sehr wißbegierig, und die Meister freuten sich seines Lernereifers. Man wollte ihn nach der Absolvierung der Berufsschule dort als Ausbilder anstellen. Doch Albert Maus wünscht, Bauarbeiter zu sein. Der junge Zimmermann kam zum Bauabschnitt am Irtysscher Polymerkombinat. Die meisten Brigademitglieder waren dort bedeutend älter als Albert.“

Er mußte natürlich ihre Erfahrung respektieren. Doch sich von ihnen nur als Lehrling behandeln zu lassen, und ein Mädchen für alles zu sein, behagte ihm nicht. Er wollte bauen und nicht nur Hilfsarbeiten leisten.

Zur Brigade gehörte auch Wolodmar Wulf, sein ehemaliger Mitschüler.

„Du willst wohl ganze zwei Jahre Lehrling bleiben, wie es manche in der Brigade von uns erwarten?“ fragte Albert eines Tages seinen Kameraden. „Ich habe genug davon. Wir sind doch keine Grünhähnel, sondern gelernte Bauarbeiter.“ Wulf war derselben Ansicht. Die beiden sprachen mit einigen anderen jungen Arbeitern, um man beschloß, eine Jugendbrigade zu gründen. Der Vorschlag wurde von einigen älteren Kollegen unterstützt. Die Schwarzseher aber, die sich davon nichts Gutes versprachen, mußten dem ungestümen Drang der Jugend nach Selbständigkeit nachgeben. Die Produktionsleitung ließ es auf eine Probe ankommen: Jugendliche Erbe darf nicht gebremst

werden. Schon nach einem halben Jahr konnte man sich überzeugen, daß die Jungen ihre Prüfung bestanden hatten.

Das war vor 34 Jahren. Die Brigade Albert Maus erfüllte den Plan und leistete Qualitätsarbeit. Die Befürchtung, daß es ohne eine väterliche „Vormundschaft“ mit der Disziplin hapern werde, erwies sich als unbegründet.

Eine ganze Reihe mehrgeschossiger Wohnhäuser wurde im neuen Wohnbezirk der Ortschaft Beloussowka errichtet, und die Jugendbrigade leistete ihren Beitrag dazu. Mit der Zeit war man auch komplizierteren Aufgaben gewachsen. Freilich, als sie den Auftrag übernahmen, das Gebäude für das Bergwerk „Skipowaja“ zu bauen, mußten sie sich tüchtig ins Zeug legen. Derartige Aufgaben waren für die Brigade neu. Und doch wurden sie damit vorfristig fertig, und ihre Verpflichtung erfüllten sie in Ehren.

Vorfristig, bei hoher Qualität der Bauarbeiten... Dahinter steckte nicht nur Elan. Es lag an der ganzen Atmosphäre im Kollektiv,

an der Fähigkeit des Brigadiers, die Arbeit exakt zu organisieren. Das bewies Albert Maus auch beim Bau der Gebäude für den Kompressor und für die Schachtförderung des Bergwerks Berjosowka. In diesen Jahren wuchs die Meisterschaft der Brigade, das Kollektiv erstarkte und wurde stabil. Davon spricht die Tatsache, daß sein Bestand seit mehr als 10 Jahren fast unverändert geblieben ist. Fast, d. h. weil einige Arbeiter befördert wurden oder zur Armee gingen.

So arbeitete Alexander, der Sohn von Albert Maus, in der Brigade vor dem Armeedienst. Heimgeliebt, kam er wieder in sein Kollektiv und bewährte sich dort auch heute. Alberts Frau, Irma, war ebenfalls viele Jahre Bauarbeiterin. Jetzt ist sie freilich nicht berufstätig. Sie heißt die Enkel erziehen. Bauarbeiter sind auch die Tochter Nelly und Wladimir, der älteste Sohn von Irma und Albert Maus. Sollte man das Arbeitsalter der Familie auf den Bauten des Rayons summieren, würde das weit über ein halbes Jahrhundert ausmachen.

Wolodmar Wulf, der ehemalige Mitschüler und treue Kamerad des Brigadiers in all diesen Jahren, ist dessen zuverlässiger



Führend im Beruf

Tausende Produktionskollektive unserer Republik, in Stadt und Land, haben sich dem sozialistischen Unionwettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des ersten Planjahres angeschlossen. Viele von ihnen haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, das Jahresprogramm bis zum 7. November abzuschließen. Unter ihnen sind auch viele Werktätigen des Gebiets Alma-Ata.

Unter den Brigaden ist hier das Kollektiv von Sophie Wessina-Hildebrandt führend. Selbst Sophie ist Aktivistin des 10. Planjahrhüfnts. Die Brigade steuert zielstrebig auf vorfristige Erfüllung der Aufgaben des ersten Planjahres. Die hohe Meisterschaft und initiativreiche Einstellung zur Arbeit ist ein Beweis dafür, daß das Vorgemerkte erfüllt sein wird. Den Aktivist des Kollektivs Sophie Wessina-Hildebrandt und Alla Wasiljko (im Bild oben) wurde der Titel „Beste im Beruf“ verliehen.

Heiß geht es heute auf den Feldern der Republik her. Von früh bis spät ist hier Traktoren- und Kraftwagengetöse zu hören. Auf den Feldern des Sowchos „Talgarski“, Gebiet Alma-Ata werden die Kartoffeln geerntet. Über 800 Tonnen Kartoffeln werden die Landeskollektive dieses Agrarbetriebs an den Staat verkaufen.

Auf den Kartoffelplantagen der Brigade Viktor Rodtschenko sind vier Kartoffelvollerntemaschinen im Einsatz. Der breit entfaltete Wettbewerb hat auch Sieger hervorgebracht. Das ist der Kombiführer Alexander Domme (Bild unten). Seine tägliche Leistung von 1,5 Solls wird ein gewichtiger Beitrag zum Vorhaben der Sowchosarbeiter, die Verpflichtungen, vorfristig einzulösen, sein.

Fotos: Viktor Krieger und Juri Smirnow



Immer bereit!

Für unsere jungen Leser



Gutes Treffen

In Karaganda wurde die Sparta-kiade der Pionierlager des Gebiets ausgetragen. Wieder, wie auch im vorigen Sommer, wurde die Mannschaft aus der Temirtauer Herberge „Tschaika“ Siegerin. In diesem Pionierlager trafen sich wieder leidenschaftliche Sportler, denen hier ein ausgezeichnetes Fußballfeld, ein Korbball- und ein Volleyballplatz, ein Turnkomplex und Tennisplätze zur Verfügung stehen.

Der Trainer Jewgeni Muchamedjarow, der Schwimmlehrer Alexander Axjonow und die Studenten der Karagandaer Sporthochschule Igor Schneider und Viktor Schtscherbakow haben hier 6 Sektionen organisiert, wo jeder Junge und jedes Mädchen ihre beliebte Sportart pflegt. Fast jeden Nachmittag veranstalten sie Wettkämpfe im Schwimmen, im Fußball, im Pionierkampf, Tischtennis, im Schach- und Dambrettspiel. Nun bereiten sich die jungen Sportfreunde zur Sparta-kiade der Pionierlager von Temirtau vor.

„Natürlich müssen wir unseren Siegertitel auch in diesem Wettkampf verteidigen. Wir werden alles daran setzen. Aber nicht dem Sport allein leben die Pioniere im Lager „Tschaika“,“ meint die Leiterin Maria Kotljarskaja. „Bei uns gibt es hier noch 19 andere Zirkel und einen Klub der Internationalen Freundschaft.“

Die Pioniere stehen im Briefwechsel mit den jungen Internationalisten aus der DDR. Von Jahr zu Jahr wächst die Souvenirkollektion, denn Gäste aus dem Bruderland besuchen diese Herberge und hinterlassen verschiedene Andenken. Vor kurzem weilten hier Arbeiter und Angestellte aus dem Bezirk Leipzig. Rudolf Kümmel, Architekt aus Leipzig, sagte auf dem feierlichen Appell: „Wir wurden hier sehr herzlich empfangen. Wir haben uns mit dem Leben der Kinder im Pionierlager vertraut gemacht und sehen nun, wie sehr der Sowjetstaat um die heranwachsende Generation bemüht ist. Es freut uns, daß die jungen Bürger eine glückliche Kindheit haben.“ Zum Abschied sang der Pionierchor das Lied „Freundschaft“, und eine jüngere Gruppe führte einen deutschen Volkstanz vor.

Nikolaus MERKER
Gebiet Karaganda

Pionieraktion „Waldapotheke“

Das Pionierlager „Waldlichtung“ liegt mitten im Kiefernwald bei Tschubary, Gebiet Zelinograd; daher auch der entsprechende Name. Ringsherum wuchern prächtige Gräser, darunter auch Heilkräuter, die zu dieser Zeit in allen Apotheken angenommen werden.

Die Pioniere aus der „Waldlichtung“ beschlossen, sich an der Unionsaktion „Waldapotheke“ aktiv zu beteiligen. Die Ärztin Klara Salimowa erzählte und zeigte allen Kindern, welche Heilkräuter es in der Umgebung gibt, und wie man sie pflücken und trocknen soll. Nun gingen alle mit Körben auf die Suche nach Heilkräutern. Zuerst ging es nicht sehr schnell, aber am nächsten Tag wurden die Körbe in einer Stunde voll. Artur Klein, Kanat Kijasow und Olga Tschewko haben schon etwa 20 Kilogramm Herzgespann und Wegerich gesammelt. Die Pioniere erfuhren von der Ärztin viel Interessantes über die Heilkräuter und ihre Wirkung. Das brachte sie auf den Gedanken, einen Tag der Gesundheit durchzuführen. Das Wissenstoto, Wettbewerbe, zuletzt die humoristische Aufführung „Das Gericht über Pflanzenfeinde“ machte das Programm sehr lehrreich. Und das abschließende Konzert machte die Feier sehr schön.

Auf den Bildern: Die Mädchen mit der Ärztin sortieren die Kräuter. Nebenbei findet man auch manchmal einen Pilz.

Text und Fotos: Jürgen Osterle



Erlebnisreiche Ferien

Grüne Uniformen und rote Pionierhalstücher — ob das zusammenpaßt? Jawohl! Kommt doch mal in unserem Lager an dem kleinen Fluß Tischinka vorbei, und da könnt ihr euch überzeugen.

Die meisten haben es wohl schon erraten, worüber die Rede ist: In unserem Pionierlager wirken vierzehn Erzieher aus dem benachbarten Studentenbaurupp „Iliada“. Vierzehn Komsomolzen haben sich bereit erklärt, unsere Ferienzeit interessanter zu gestalten, mal einen neuen Impuls in unseren Pionieralltag zu bringen. Und das gelingt ihnen ganz gut.

„Auf, auf zum Morgenappell!“ ertönt es jeden Morgen aus den Lautsprechern in unserem Zeltlager. Valentina Maryschkina, oder einfach Walja, wie wir unsere Pionierleiterin nennen, sorgt dafür, daß auch

das Aufstehen in aller Frühe Spaß macht. Kaum sind wir aus den Betten, klingt fröhliche Musik aus den Tonsäulen. Waschen — und los zum Appellplatz! Ja, und was nachher kommt, darauf sind wir jedesmal ganz gut gespannt, denn die „Studenten-Erzieher“ lassen sich ziemlich vieles einfallen. Schon beim Ausflug ins naheliegende Dorf erfährt man eine Menge, geschweige denn bei der „Grünen Fahrt“ in einen Hain oder zum Teich.

Mit den Studenten aus dem Baurupp „Iliada“ kennen wir uns bereits das dritte Jahr. Vor zwei Jahren, als der Trupp zum ersten Mal in den Sowchos „Prigorodny“ kam, übernahmen die Komsomolzen die Patenschaft über unser Lager „Orljonok“. Ihre Idee war es auch, an der Tischinka ein Zeltlager zu grün-

den. Jede Woche kommen fünfzig Pioniere hierher, die dann abgelöst werden. Und die Zeit, die eilt im Sputniktempo! Gemeinsam helfen wir dem Sowchos auf den Feldern, sammeln Heilkräuter, üben Patenschaft über Kriegs- und Arbeitsverleten aus und noch anderes mehr. Lange erinnern wir uns wann an die herrlichen Wochen, die wir im Zeltlager verbracht haben, an unsere netten Erzieher aus der Kustanajer Pädagogischen Hochschule — Walja Maryschkina, Gennadi Wolskich, Elisabeth Roo, Maria Lebsitz und an die schönen Lieder, die wir zusammen gesungen. Und jedesmal, wenn wir wegfahren, heißt es: Möge doch der nächste Sommer schneller kommen!

Elvira WINKLE,
Klasse 7a

Gebiet Kustanai

Hier ist immer was los

Still liegt der See bei Kotyrkol in der frühen Morgenstunde. Aber da ertönt ein Wecksignal. Noch ein Hornist meldet sich, dann der dritte... Rund um den See, im schönen Kiefernwald, befinden sich viele Pionierlager — „Ogonjok“, „Junost“ und andere. Hier verbringen Pioniere und Schüler sinnvoll und abwechslungsreich ihre Ferien.

Es gibt viele Möglichkeiten für ein buntes Tagesprogramm, die die Pionierleiter und Erzieher auch mit viel Phantasie nutzen: Die jungen Naturfreunde sammeln Pilze, Beeren und Heilkräuter. Ein schöner Strauß Feldblumen, von einer Wanderung mitgebracht, schmückt auch das Zimmer. Die jungen „Mitschurins“, wie man sie hier nennt, pflegen die vie-

len Blumenbeete im Pionierlager. Die Angler brauchen nicht weit zu gehen: Der See liegt greifbar nahe. Nur muß man früh aus den Federn. Fische gibt es im klaren Wasser viele. Am meisten verbreitet sind Barsche, aber auch ein Hecht beißt manchmal an. Dann ist die Freude groß.

Der Ernst des Tages... Zu ihm gehört das ständige Training, die Vorbereitung zu Sportwettbewerben, die jede Woche unter den Mannschaften der Pionierlager ausgetragen werden. Gegenwärtig ist die Mannschaft des „Ogonjok“ Sieger der Woche im Pionierkampf.

Nach der Mittagsruhe, wenn die Sonne es gut meint, kocht das Wasser im See von den vielen Badelustigen. Die Angler schimpfen zwar jedesmal, daß man die Fische verschleuche, springen dann selber wohlgenut in die kühle Flut.

Regine HEINRICH
Gebiet Koktschetaw

Mops als Schwimmler

„Du solltest dich eigentlich schämen, daß du bis jetzt noch nicht schwimmen kannst“, sagte Viktor zu seinem sechsjährigen Bruder Sascha, und setzte fort: „Als ich so alt war wie du jetzt, konnte ich schon ganz anständig schwimmen. Wann wirst du es nur lernen?“

„Morgen“, sagte der kleine Bruder kurz und fügte wenige Minuten später hinzu: „Mops soll aber auch mitkommen.“

„Gut, soll er mitkommen.“ „Sag einmal, wie hast du es gelernt?“ fragte er dann.

„Ganz einfach, ich ging ins Wasser, bis es mir bis an die Brust reichte, dann versuchte ich ein paar mal meine Füße vom Boden abzuheben. Zuerst wollte es mir nicht gelingen. Aber in einigen Tagen klappte es. Man darf nur nicht aufhören“, sagte Viktor, seinen Bruder belehrend.

Am anderen Tag gingen die Brüder zum Fluß — der neue Mops mitunter. Die Jungen warien ihre Kleider an und trafen ans Wasser. „Jetzt komm, hab keine Angst, Kleiner, ich bin doch bei dir“, sagte Viktor tröstend. Als das Wasser Sascha bis zur Brust reichte, bekam er Angst und klammerte sich an Viktor's Hande fest. Sein Herz schlug heftig.

„Genug, Vjija, ich will nicht“, schrie er und vergaß mit den Beinen zu arbeiten, wie ihm Vjija vor sagte.

Viktor brachte den Kleinen auf den Sand, trocknete seine rote Ganssehaut ab und betahl ihm, in der Sonne zu liegen. Er selbst ging baden, schwamm lustig hin und her, und Sascha saß, ins Handtuch gehüllt. Ihn plagte der Gedanke, daß er ein Feigling sei. „So lerne ich nie schwimmen“, dachte er. Sein Hund Mops war nicht zu sehen.

Plötzlich vernahm er ein Geräusch hinter sich. Er drehte sich um und sah nur, wie sein Mops vom ziemlich steilen Ufer rückwärts ins Wasser plumpste. Eigentlich wollte Sascha, daß Hunde schwimmen können, aber in diesem Moment wurde es ihm um seinen Freund bange, und er sprang, ohne zu überlegen, ihm nach.

Später konnte sich Sascha gar nicht mehr entsinnen, wie er an den Hund gelang und ihn fest am massen Fell packte. Er sah nur noch seinen großen Bruder über sich, der ihn mit taster Hand am Schopf hielt. So eng verflochten erreichten sie dann das Ufer. Als Sascha sich von seinem Schreck ein wenig erholt hatte, sagte Vjija: „Na, Kleiner, du bist doch geschwommen, ganz allein, und zwar ein großes Stück. Also, du kannst schwimmen.“

„Nein, das bin ich für Mops geschwommen, für mich allein schalle ich es nicht.“ „Doch, doch, du schaffst es, aber nicht heute, gut?“ Damit frohierte er den Knirps und kämmte seinen Haarschopf.

Am anderen Tag ging der Kleine mit Vjija wieder an den Strand, er versuchte mehrmals, dicht am Ufer zu schwimmen. Ein paar Schritte blieb er überm Wasser, und er hatte keine Angst mehr. Mit jedem Tag schwamm er nun besser.

Alexander SESSLER

Schöner Abend

Pappi dudelt auf der Flöte, Mutti malt den gelben Kötel. Ich mit Oma am Klavier — heute musizieren wir!

Jana FRANK,
2. Klasse

Natascha

Den vierten Sommer kommt Natascha Alpatowa zu ihrer Oma in unser Dorf Leninskije. Meine Freundin Lilli Holz und ich haben uns mit ihr angefreundet. Im Winter wechseln wir fleißig Briefe, aber in den Ferien gibt es immer wieder Themen, zu denen wir stundenlang plaudern können.

Natascha ist eine gute Freundin, stets lebensfroh, aufgeweckt. Sie liest sehr viel, treibt Sport. Zu dritt schwimmen wir, liegen in der Sonne, spielen Volleyball. Abends gehen wir oft ins Kino, und am anderen

Tag besprechen wir dann den Film.

Bald fährt Natascha wieder in die Stadt zu ihren Eltern zurück, und wieder werden Briefe hin und her wandern. Lilli und mir tut es natürlich leid, daß Natascha nicht in unserem Dorf wohnt, aber wir haben ja schließlich noch die letzten Ferien im nächsten Sommer.

Bagdasch SEITOWA,
9. Klasse

Gebiet Aktjubinsk

Der Ausreißer

Ich wollte schon immer ganz allein mit dem Bus fahren, andere Straßen oder sogar den Fernsehturm sehen. Mit Mama und Papa gehen wir ja manchmal aus, aber am Wochenende fahren wir mit unserem Auto auf die Datsche, und da bleiben wir dann bis Sonntagabend. So daß sie keine Zeit haben, mit mir durch die Stadt zu bummeln.

Ansonsten bin ich immer mit Oma zu Hause. Sie sorgt sehr, daß die Gartentür immer gut zu ist. Sie meint, daß das Kind (damit bin ich gemeint) nicht heraus darf. Und ich möchte doch so gern einmal die Pforte weit aufmachen und auf die Straße hinaussehen, wo viele Wagen, große und kleine, hin- und hersausen. Besonders gut gefallen mir die großen „Ikarus“-Busse.

Heute bin ich früh aufgestanden. Papa war noch daheim. Er war mürrisch und schimpfte, daß Mama ihn zu spät geweckt hatte. Er kaute die Stulle, nippte vom heißen Kaffee, zog Socken, Jeans und Hemd an. Er machte es in einem komischen Durcheinander. Dann nahm er seine Aktentasche und rannte zur Pforte.

Er schlug sie zwar hinter sich zu, aber sie ging piepsend und knirschend wieder auf. Ich rannte auf mein Zimmer, zog Shorts und Pulli an, schnallte die Sandalen zu und lief los. Mutti und Oma sprachen inzwischen sehr laut miteinander in der Küche, so daß ich unbemerkt vorbeischaute. Eins, zwei, drei und schon war ich hinter der Gartentür und geriet gleich in einen Strudel. Die Menschen eilten, rannten, stiegen in die Busse. Ich wollte auch mit, aber ich hatte auch ein bißchen Angst. Schüchtern blieb ich vor der vordersten Eingangstür stehen. Vor mir bestieg eine Tante mit zwei kleinen Kindern den Bus. Der Fahrer sagte ins Mikrofon: „Genossen, helft doch dem Kleinen einsteigen, und schon hoben mich ein paar große Hände hoch und ließen mich auf dem vorderen Sitz neben der Frau mit den Zwillingen nieder. Der Fahrer zwinkerte mir im Spiegel zu, der dachte wahrscheinlich, daß ich das dritte Kind der Frau bin. Nun rollte der Bus durch die Straßen. Mein Herz jauchzte vor Freude — ich reise ganz allein!

Ein Diplom aus Bulgarien

Die jungen Internationalisten des Klubs „Bunte Halstücher“ aus der bulgarischen Stadt Veliko Tarnovo haben den sowjetischen Pionieren ein Wissenstoto zum 1300. Gründungstag des nationalen Staates vorgeschlagen.

Unser KIF schrieb an die bulgarischen Pioniere einen Brief mit Antworten zu den Fragen und schickte ihnen einige Bilder und Bücher über Kasachstan. Vor kurzem erhielten

wir das Diplom des Kreispionierhauses „Mitko Palasow“ und Abzeichen „Bulgarien 1300“, Bücher und Postkarten. Aus diesen Materialien fertigten Aljoscha Smagulow, Akbat Kaschanowa und Talgat Kaskejew das Album „Unsere Freunde von der Donau“ an.

Alla ALPEROWITSCH,
KIF „Lotos“

Gebiet Pawlodar

Der Sieger

In Ust-Kamenogorsk trafen sich dreizehn- und vierzehnjährige Fußballspieler zum Wettbewerb der Sportschulen für Kinder und Jugendliche der Republik. In den sieben Treffen siegten die jungen Sportler aus Tschimkent. Den Erfolg brachte der Schüler der 7. Klasse Gena Potapkin, er schoß fünfmal das Tor des Gegners. Nun ist Gena Mitglied der Auswahlmannschaft Kasachstans geworden.

Alexander SEHNER

Plötzlich wollten die Zwillinge mit ihrer Mutter heraus, ich wollte noch nicht, aber der Onkel mit der dunklen Brille und den starken Händen nahm mich, und ehe ich ein Wort gesagt hatte, war ich auf dem Asphalt. Der Bus rollte weiter, die Mutter mit ihren Kindern durchquerte die Straße. Ich blieb stehen. Ein Bus kam, ich stieg wieder ein, machte es mir auf dem Sitz für Kinder bequem, eine Kontrollleurin sagte: „Der Kleine da, ist des Fahrers Sohn.“ Ich hatte Glück, niemand fragte, wohin ich fahre und mit wem. Ich wechselte noch einige Busse.

Schließlich war ich das Busfahren satt und beschloß, einen Spaziergang zu Fuß zu machen. Inzwischen war es heiß geworden, und es krabbelte in meinem Bauch. Da dachte ich zum erstenmal an Oma und Mami, die mich sicher schon suchten. Mir wurde bange, ich wollte nach Hause laufen, aber alle Häuser ringsherum waren mir fremd, ich wußte nicht wohin und bekam Angst.

Ich rannte zur Straßenkreuzung, die Verkehrsampel guckte mich mit ihrem grünen Auge an, ich durchquerte die Straße und dann noch und noch eine. Aber die Straßen blieben mir fremd. Ich wollte essen, setzte mich auf eine Bank und heulte laut.

„He, guck, der weint“, hörte ich eine Stimme.

„Der hat seine Mutti verloren, wie meinste, Igor?“

Ein Mädchen und ein Junge mit roten Pionierhalstüchern tauchten vor mir auf.

„Wer bist du, wie heißt du, wohin gehst du, wen hast du verloren?“ fragte der Junge in einem Zug.

„Ich bin Jürgen Klein, 5 Jahre alt, habe mich selbst verirrt. Ich will essen und zu Oma und Mama“, stotterte ich.

„Und wo wohnst du?“ fragte das Mädchen und putzte mir die Nase.

„Ich wohne Straße 17.“

„Welche Straße?“ Ich wußte nicht, die Erwachsenen haben doch so komische Namen, könnten sie nicht den Straßen die Namen Schneewittchenstraße oder Hasenstraße oder sonst wie geben?

„Vielleicht weißt du, wie dein Vater oder die Mutter heißen?“

Na, klar wußte ich, daß Vati Viktor und Mutti Nelly heißen: Und, daß sie im Pumpenwerk Ingenieure sind und Oma einmal Lehrerin war.“

„Na, dann komm, du Ausreißer!“ Die beiden nahmen mich bei den Händen und führten mich in ein großes Haus. Im Zimmer saß ein Milizionär und einige große Jungen in Jeans und mit roten Armbändern.

Der Milizionär telefonierte, notierte etwas, dann sagte er: „Ich wiederhole — Jürgen Klein, fünf Jahre alt, blond, himmelblaue Shorts und ein weißes Hemdchen, Kutusow-Straße 17.“ Ich lief zum Onkel Milizionär und sagte:

„Ich bin Jürgen, ich bin es, richtig Kutusow-Straße 17.“ Der Milizionär strahlte und sagte in den Hörer:

„Wir haben ihn, Genosse Major, zwei Pioniere haben ihn gerade jetzt gebracht. Beruhigen Sie bitte seine Eltern, wir bringen ihn gleich nach Hause.“ Damit legte er auf, setzte seine Mütze auf und sagte: „Besten Dank, Pioniere, für den Ausreißer“ und zu mir: „Komm, Ausreißer, wir bringen dich heim, sonst weint sich deine Mama die Augen aus.“ Er führte mich zum gelben „Shiguli“ mit einem blauen Gürtel und setzte mich hinein, dann drehte er sich zu den Pionieren um und sagte: „Wollt ihr nicht mitfahren, zur Belohnung für den Ausreißer.“ Im Nu saßen die beiden neben mir.

Wie sich meine Eltern und meine Oma freuten! Aber sie hatten sehr gequälte Gesichter, und die möchte ich bei ihnen nie mehr sehen, und deshalb will ich nicht mehr ausreißer, obwohl es, ehrlich gesagt, anfangs sehr toll war.

Nikolaus MAIER



Verdienter Transportarbeiter

Auf Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR wurde dem Kesselheizer des Petropawlowsker Bahnbetriebswerks Seiken Shandossow der Ehrenfahne „Verdienter Transportarbeiter der Kasachischen SSR“ verliehen.

Seine Arbeitstätigkeit begann er 1943, als noch der Krieg tobte. Nach Beendigung des kurzfristigen Lehrgangs erwarb er den Beruf des Kesselheizers. In jener Zeit mangelte es an Arbeitshänden, und der Junge mußte hart zapacken. Seiken grüßte bei den erfahrenen Kollegen das Beste ab, übernahm von ihnen fortschrittliche Arbeitsmethoden. Und als der Krieg zu Ende war, blitzte auf seiner Brust die Medaille „Für heldenmütige Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945“.

Ein denkwürdiges Ereignis war es für Seiken Shandossow, als er 1954 der Kommunistischen Partei beitrug. Das erlegte ihm eine große Verantwortung auf. Er hatte versprochen, als Kommunist immer in vorderster Reihe zu sein. Und so ist er auch bis heute. Er arbeitet tüchtig, erzielt hohe Leistungen und war für die anderen ein gutes Beispiel. S. Shandossow ist Mitglied des Parteikomitees des Bahnbetriebswerks und wurde mehrfach als Deputierter in den Stadtsowjet gewählt.

Michael SCHÖSSLER

Petropawlowsk

Mit Fleiß und Schöpferkraft

Der Mensch arbeitet und tut so mit seiner Pflicht. Was ist das Besonderes? So ist auch Jekaterina Woiwjuk. Sie ist bescheiden und unterscheidet sich kaum von den anderen, obwohl sie als Flötator im Bergbau- und Hüttenkombinat in Balchach groß angeschrieben ist.

Als ich zum erstenmal zur Arbeitsschicht kam, wurde mir angst und bang, so kompliziert schien mir die Flötationsmaschinen“, erzählt J. Woiwjuk. „Ich ging um sie mehrmals herum und überprüfte meine theoretischen Kenntnisse. Was soll ich zum Beispiel tun, wenn der technologische Prozeß verletzt wird? So leicht also war es nicht, man brauchte praktische Fertigkeiten.“

Auf immer behalte ich die Namen der Arbeiter, die mir so freundlich zugewinkt waren und große Hilfe geleistet haben. Das sind Rifgat Adilullina, Pjotr Sajenko, Polina Tschishikowa und andere.“

Jekaterina Woiwjuk meint, daß es in der Flötationsaufbereitung keine Kleinigkeiten gibt. Im Notfall rufft sie alle herbei: Schlosser, Elektriker, Meister. Alle sind an der Sache gleichermaßen interessiert und sollen dafür die Verantwortung tragen. Selbst führt J. Woiwjuk ihre Arbeit in bester Qualität aus.

Für ihre gewissenhafte Tätigkeit und gute Erfolge wurde sie mehrfach mit Ehrenurkunden, Diplomen und mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Sie war Teilnehmerin der Leistungsschau der UdSSR, wo sie mit der Bronzemedaille geehrt wurde.

Wassili BUCHALO

Balchach

Glückwunsch

für Viktor WEBER, den sowjetdeutschen Dichter, zu seinem 65. Geburtstag. Viele Jahre noch in Glück und Wohlergehen wünschen ihm die Leser und Irene Wormsbacher aus Issyk, Gebiet Alma-Ata.

Immer auf Achse

Zusammen mit den Siegern im sozialistischen Wettbewerb unter den Viehzüchtern des Sowchos „Platimarski“ Gebiet Uralsk, ist auch der Filmvorführer des Wanderkinos Kubasch Mukanow mit einer Ehrenurkunde der Leitung und des Parteikomitees des Sowchos ausgezeichnet worden. So wurde sein Beitrag zu den Erfolgen der Schaffler laut Ergebnissen des ersten Halbjahres 1981 gewürdigt.

...Im Winter bei Schneestürmen, im Frühjahr bei Schlammeisener bringt er den Schaffern auf die entlegenen Überwinterungs- bzw. Weidestellen populärwissenschaftliche, Lehr- und Spielfilme. Seltener guten Dienst haben es die Werktätigen des Sowchos zu verdanken, daß sie gegenwärtig weitgehend die Erfahrungen der besten Schaff- und Pferdezüchter Kasachstans, der Republikern Mittelasiens und anderer Gebiete des Landes auswerten.

Mit Beginn der Erntebereitungen führen die Marschrouten des Filmwagens von K. Mukanow über die Feldstützpunkte und Tennen. Hier bietet der älteste

„Meine Tochter will was Feines...“

Selbst die Benennung „Stschastje“ (Glück) verspricht sehr viel. Ich mache die Tür des Pawlodarer Warenhauses für Kinder auf und gelange in einen großen Raum, der in mehrere Sektionen geteilt ist, in jeder von ihnen liegen Kinderwaren für eine bestimmte Altersstufe. Die Abteilungen sind geschmackvoll eingerichtet und haben ein modernes Aussehen. Waren von verschiedenen Farben und Tönungen ergänzen das gesamte Bild. Ich bin in der Abteilung „Waren für Mädchen im Schulalter“, wo man alles, angefangen von Kinderschuhen bis zu Oberbekleidung und Kinderschuhen, finden kann.

„Mutti, die gefallen mir auch nicht“, höre ich ein Mädchen sagen. Sie ist etwa 13 Jahre alt und schaut kapriziös auf die Schuhe, die ihr die Mutter zu geschoben hat.

„Ach, man hat seine Plage mit dir!“ Die Stimme der Mutter klingt etwas nervös.

Da ich mit Notizbuch und Kugelschreiber in der Hand daneben stehe, hält mich die Frau wahrscheinlich für einen Revisor oder jedenfalls für einen Mitarbeiter des Handels und wendet sich an mich.

„Wissen Sie, meine Tochter hatte früher keine großen Ansprüche. Aber jetzt kennt sie

sich schon in der Mode aus und will was extra Feines haben. Und wirklich, schauen Sie mal, wie diese Schuhe aussehen.“ Die Frau reichte mir ein Paar Schuhe, die in Kutaisi erzeugt waren. Im großen und ganzen fand ich sie nicht schlecht, aber was „ganz Feines“ war das nicht. Ich dachte bei mir, wenn alte Kinder so modisch wären, dann müßte es mit der „Püscherei“ in der Produktion aus sein. Aber denken Sie nicht, daß alle Waren bei uns so sind“, sagte die Abteilungsleiterin Tatjana Belus. „Meistens sind sie von hoher Qualität und werden gerne gekauft.“ Sie führte mich an Ständen vorbei, wo hunte Jacken, Anoraks, Röcke, Hosens- und Kniestrümpfe einen erfreulichen Anblick darboten.

„Die Waren sind komplex verteilt, d. h. in der Sektion kann man alle Waren für Mädchen einer bestimmten Altersstufe finden, man braucht also nicht in die andere Abteilung zu gehen“, erklärte Tatjana weiter. „Das ist für die Käufer sehr bequem.“

Man konnte das den Kunden ansehen, deren es in der Abteilung genug gab und die recht viele Einkäufe machten. Von Zufriedenheit der Kunden spricht auch das Kundenbuch, in dem

fast ausschließlich Dankesworte eingetragen sind. Das Kollektiv, das Tatjana Belus leitet, ist eine Komsomolzen- und Jugendbrigade. Das Durchschnittsalter der Mädchen ist etwa 22 Jahre. Nina Kisseljowa, Tatjana Warennikowa, Natalja Schtschepatschenko und andere geben sich alle Mühe, um die Käufer zufriedenzustellen. Die Bedienungskultur in der Abteilung ist wirklich hoch. Das spiegelt sich zu guter Letzt im Warenabsatz wider. Einige Tatsachen dafür: Nach dem Umbau der Innenräume des Geschäfts und freier Auslegung der Waren, das vor kurzem unternommen wurde, gibt es in der Verkaufsstelle Schwierigkeiten mit der Planerfüllung, denn neu ist neu, und aller Anfang ist schwer. Aber die Brigade um Tatjana Belus tat ihr Bestes und erfüllte den Sechsmonatplan mit 100,1 Prozent, in Geld umgerechnet betrug das 443 600 Rubel. Außerdem ist die Brigade Quartalsiegerin im Betriebswettbewerb 1981. Die Leitung des Warenhauses hofft, bis zum Jahresende aus dieser schweren Lage herauszukommen und den Plan zu bewältigen. Um so mehr rechnet damit die Komsomolzen- und Jugendbrigade.

Aber das letzte Glied in dieser Kette bleibt doch der Kunde. Wenn man an der Ausgangstür der Kaufhalle für Kinder zufriedene, statt enttäuschte Gesichter sieht, kann man sagen: „Die Sache klappt!“

Wladislaw THEOBALD, Korrespondent der „Freundschaft“ Pawlodar

Kulturleben der Republik

Schau junger Talente

In Taldy-Kurgan wurde ein Ausscheid für junge Talente veranstaltet. Sechzig Latenkollektive aus dem ganzen Gebiet stellten ihre künstlerischen Leistungen unter Beweis. Die Veranstalter verfolgten das Ziel, talentierte Jungen und Mädchen ausfindig zu machen, um sie zum Studium an Kulturlehranstalten der Republik zu delegieren.

Die Preisträger dieses Leistungsvergleichs werden nach dem Studium in Alma-Ata in den Dorfküben und Kulturhäusern des Gebiets arbeiten.

Disko-Premiere

In Dershawinsk, Gebiet Turgal, fand der erste Abend in der neuen Diskothek statt. Sie wurde von den jungen Arbeitern des mechanischen Renovierungswerkes vorbereitet und war dem Schaffen der Verdienten Künstlerin der RSFSR Alla Pugatschowa gewidmet.

Die Versammelten hörten sich interessante Referate über den Werdegang der bekannten Sängerinnen an, machten sich mit dem Schaffen verschiedener Gesangs- und Instrumentalensembles näher bekannt. Zum Erfolg des ersten Abends in der Diskothek trug auch die Meisterschaft des Diskjockeys Wladimir Mytschko bei, der das Programm kunstvoll leitete.

In Bronze gemeißelte Zeit

Näheres über die eigenartige Kunst des kasachischen Volkes konnten dieser Tage die Einwohner und Gäste von Riga erfahren. Hier wurde die Ausstellung des Bildhauers Jerkin Mergenow eröffnet.

Der Künstler zeigt seine letzten Arbeiten — die Kompositionen „Apotheose“, „Mittagszeit“, „Requiem“, die den ewigen Themen des Friedens und Krieges, der Liebe und der Hoffnung gewidmet sind.

„Die Ausstellung des kasachischen Bildhauers gewährt uns einen Einblick in die mannigfaltige Nationalkunst der Bruderrepublik“, sagte der lettische Künstler Aivar Gulbis. „Pressedienst der „Freundschaft“



Im Sowchos „Jerkshchilki“, Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, ist ein neues Krankenhaus mit 85 Betten gebaut worden. Hier bessern ihre Gesundheit sowohl die Werktätigen des Sowchos als auch der naheliegenden Dörfer auf.

Unser Bild (v. l. n. r.): Der Arzt A. Schmidt, die Krankenschwester L. Wolkowa und die Ärztin G. Anassowa erfreuen sich bei den Patienten großer Autorität. Foto: Jürgen Osterle

Steigender Literaturaustausch

Beziehungen zu über 1000 Verlagen, Urheberrechtsgesellschaften sowie Theater- und Musikagenturen in 60 Ländern unterhält gegenwärtig die sowjetische Gesellschaft für Urheberrechte. Das erklärte der Vorsitzende der Gesellschaft, Boris Pankin. Die Sowjetunion sei führend bei der Übersetzung und Herausgabe ausländischer Werke, Pankin bedauerte, daß vor allem die westlichen Partner in der Herausgabe sowjetischer Li-

teratur zurückblieben, obwohl dank großer Anstrengungen in den vergangenen Jahren ein Fortschritt erreicht worden sei. Wurden 1974 die Rechte von 49 Werken an Verlage in Entwicklungsländern und kapitalistischen Ländern vergeben, waren es 1979 bereits 940. In den vergangenen Jahren seien etwa 3 000 Werke sowjetischer Autoren dem westlichen Publikum zugänglich gemacht worden. (TASS)

Komplexe Erziehung der Minderjährigen

Die Rechtserziehung der Sowjetbürger dient der kommunikativen Persönlichkeitsentwicklung. Darum gehört die elementare rechtswissenschaftliche Ausbildung der Jugend bei uns zur kommunikativen Erziehung. Hierbei gehört die eigentliche juristische Aufklärung sowie die zielgerichtete staatsbürgerliche Erziehung der Jugendlichen nach dem kommunistischen Ideal, um die Charakterbildung der Jungen und Mädchen der sozialistischen Lebensweise zu unterordnen.

Indem die Kommunistische Partei die Jugend zur Teilnahme am kommunistischen Aufbau heranzieht, schenkt sie der Entwicklung der sozialen und politischen Aktivität der Jugendlichen große Aufmerksamkeit. Bewußte Menschen mit aktiver Lebensposition zu erziehen, bedeutet vor allem ihre kommunistische Weltanschauung herauszubilden und sie als Staatsbürger reif zu machen. Dazu dient auch die Rechtserziehung.

Der Prozeß der Erziehung der Jugend ist sehr vielseitig und verläuft mitunter im harten Kampf gegen die amoralen und antisozialistischen Erscheinungen, die bei uns leider noch vorkommen. Zweifellos sind für die Masse unserer Erscheinungen in der Regel Ausnahmen, doch macht jeder einzelne Fall der Rechtsverletzungen oder Kriminalität den Eltern und Lehrern, den Jugend- und gesellschaftlichen Organisationen große Sorgen. Die Verhütung der Störungen der Rechtsordnung durch Jugendliche ist eine soziale Aufgabe.

Die Prophylaxe ist dann effektiv, wenn sie im Komplex geleistet wird. Die stiftliche und

Rechtserziehung der Minderjährigen umfaßt eine systematische, zielstrebige gemeinsame Tätigkeit der Staatsorgane, der Öffentlichkeit, der Lehrerkollektive sowie der Eltern in der Familie. Hier hängt viel von der erspriechlichen Zusammenarbeit in einer Richtung ab.

Gut ist die rechtserzieherische Arbeit mit den Halbwüchsigen, die einmal das Gesetz übertreten hatten, in den Gebieten Zelinograd und Tschimkent organisiert. Die ganze Rechtserziehung der Jugend wird in den erwähnten Gebieten nach einem einheitlichen Plan durchgeführt, der von den Kommissionen für Angelegenheiten der Minderjährigen mit Teilnahme der Gebietsjustizabteilungen, der Organe für Volksbildung und anderer Organisationen erarbeitet wird.

In allen Schulen des Gebiets Tschimkent wird Recht als Lehrfach von Lehrern unterrichtet, die im pädagogischen, Fortbildungsinstitut oder auf Seminaren bei den Rayonabteilungen für Volksbildung einen besonderen Lehrgang besucht haben. In den Schulen von Tschimkent, Kentau, Turkestan und in vielen anderen Rayonen funktionieren spezielle methodische Kabinette für dieses Lehrfach.

Der Herausbildung einer hohen Rechtskultur der Minderjährigen dienen 11 Universitäten, 12 Fakultäten, 9 Lektorien für Rechtskunde und 260 Volkshochschulen für pädagogisches Wissen, an denen die Eltern Fakultäten für Rechtskunde besuchen. Man hat in den Schulen Ecken für Rechtskunde, verschiedene Schautafeln zu Themen „Mensch und Gesetz“, „Das Gesetz und wir“, „Dein Zeitgenosse“, „Die Verfassung lebt, wirkt und arbeitet“ u. a. ausgestellt.

neues aus wissenschaft und technik

Verbindung über den Weltraum

In der Nähe von Odessa und des fernöstlichen Hafens Nachodka begann der Bau zweier Satellitenbodenstationen. Sie werden eine zuverlässige Übertragung von Nachrichten an Schiffe über geostationäre Satelliten gewährleisten. Die Satelliten werden über dem atlantischen, indischen und Stillen Ozean stationiert und erfassen auf diese Weise mit ihrem Sendebereich Gebiete zwischen 70 Grad nördlicher und 70 Grad südlicher Breite.

1976 wurden eine Konvention

und eine Nutzungsvereinbarung über die Schaffung der Organisation zur Nutzung kosmischer Technik zur Erleichterung der Hochseeschifffahrt „Inmarsat“ angenommen. Diese Organisation hat bereits Verträge über die Bereitstellung von Satelliten abgeschlossen. Sie sollen Ende 1981 und Anfang 1982 auf eine Erdumlaufbahn gebracht werden. Danach wird die kommerzielle Nutzung des gesamten neuen Nachrichtenübertragungssystems beginnen.

In der Sowjetunion wird gegen-

wärtig die Herstellung der Schiffsapparaturen für dieses System beendet. Ihre Erprobung auf hoher See steht unmittelbar bevor. Auf den Schiffen werden Fernschreiber, neue Funktelefone, Übertragungseinrichtungen und Bildempfangsgeräte installiert.

Mit dem neuen System wird die Zuverlässigkeit der Nachrichtenverbindungen wesentlich erhöht. Gleichzeitig ist eine größere Operativität bei verschiedenen Handelsoperationen möglich. Ein weiterer Vorteil besteht in der Möglichkeit, diese Satelliten für die Meeresnavigation zu nutzen. So können Schiffspositionen mit großer Genauigkeit bestimmt werden.

Erdbohrung erreichte Rekordtiefe

Bis auf die Rekordtiefe von 1 500 Meter ist eine Bohrung auf der Antarktisstation Wostok vorgetrieben worden. Mit dieser Bohrung durch den Eispanzer der Antarktis wollen die Wissenschaftler des Leningrader wissenschaftlich-technischen Instituts Aufschluß über Klima- und Wetteränderungen, Gaszusammensetzung der Atmosphäre, Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse und vulkanische Tätigkeit

der vergangenen Jahrtausende gewinnen. Der bisher geförderte Bohrer enthält Informationen über einen Zeitraum von etwa 75 000 Jahren, die mit Hilfe von Isotopenanalyse und chemischen Untersuchungsmethoden entschlüsselt werden.

Sowjetischen Mikrobiologen gelang es bereits, Mikroorganismen wiederzubeleben, die in die Antarktis gelangt waren und sich im Zustand der Anabiose befanden. Ziel des Bohrexperiments ist es, die Eiskappe zu durchbohren, die an manchen Stellen 3 500 Meter Dicke erreicht und zu den antarktischen Gesteinsschichten vorzudringen. Diese Arbeit wird in etwa zwei Jahren abgeschlossen sein.

Kipper aus Belorußland

Die Erprobung eines neuen Kipperfahrzeugs ist im Automobilwerk in Shodino (bei Minsk) abgeschlossen worden. Das Fahrzeug ist in der Lage, 180 Tonnen Last zu transportieren. Das entspricht drei Eisenbahnwaggonsladungen. Es erreicht eine Geschwindigkeit von bis zu 150 km/h und verbraucht ein Drittel weniger Kraftstoff als die bisher produzierten 75- und 110-Tonnen-Kipper.

„Die Erhöhung der Tragfähigkeit bei gleichzeitiger Erhöhung der Wirtschaftlichkeit ist die bestimmende Tendenz in der Entwicklung des Automobilbaus der Belorussischen Republik.“ Das unterstreicht der Generaldirektor von Belatomas Iwan Djomin. Diese Vereinigung umfaßt sieben Autowerke Belorußlands, zu denen auch das in Shodino gehört. „Diese Tendenz wird von der hohen Dynamik des Transportaufkommens in der UdSSR diktiert. Bis zum Ende des Fünfjahresplans wird die Produktionsvereinigung die Gesamttragfähigkeit der von ihr hergestellten Fahrzeuge verdoppeln. Das ermöglicht es unter anderem, etwa 250 000 Kraftfahrzeuge für andere Aufgaben freizusetzen“, erklärte Djomin.

Sternwarte in Betrieb genommen

Eine neue Sternwarte ist im Norden des mittelasiatischen Tien-tschan-Gebirges in 2 700 Meter Höhe in Betrieb genommen worden. Ihr in der DDR gebautes Spiegelteleskop von einem Meter Durchmesser wurde auf einem Turm installiert, der auch einem Erdbeben der Stärke neun auf der Zwölfstufenskala standhalten kann. Es wird nicht

nur Sterne und Planeten beobachtet, sondern mit Hilfe elektronischer Apparaturen auch den Zustand der Erdatmosphäre kontrollieren. Die derzeit höchste Sternwarte Asiens soll künftig auch mit sowjetischen Teleskopen von 2,6 Meter Spiegeldurchmesser ausgestattet werden.

Rohrleitung für Kohle

Eine 257 Kilometer lange Rohrleitung für den Kohletransport ist jetzt als Pilotanlage in der Sowjetunion projektiert worden. Sie soll das Kusnezker Becken in Zentralasien mit Verbrauchern in Nowosibirsk verbinden. Wie beim Zentralen Forschungsinstitut für hydraulische Kohleförderung der UdSSR berichtet wurde, ist die Anlage, deren Bau im nächsten Jahr beginnen und noch vor 1985 abgeschlossen werden soll, auf den jährlichen Transport von 4,2 Millionen Tonnen ausgelegt. Der Bau von Rohrleitungen ist nach Ansicht von Mitarbeitern des Instituts mit geringem Aufwand verbunden als der Eisenbahnbau. So koste ein Kilometer Schienenstrang durchschnittlich 500 000 Rubel und ein Kilometer Pipeline 80 000 Rubel.

„Bogaty“-Serie erweitert

Das sechste und letzte 300-Megapond-Kranschiff der seit 1971 laufenden Serie „Bogaty“ ist auf der Sewastopoler Ordshonikidse-Werft am Schwarzen Meer vom Stapel gelassen. Gleichzeitig wurde dort das erste Schiff einer neuen Serie mit 500 Megapond Tragkraft auf Kiel gelegt. Es wird bei fast doppelt so hoher Leistung wie sein Vorgänger eine nur um zehn

Prozent größere Wasserverdrängung aufweisen. Das wird durch neuartige Metallkonstruktionen und andere technische Novitäten erreicht. Auch wird es ebenso seetüchtig sein wie „Bogaty“-Kranschiffe, von denen sich eines in einer Fahrt über drei Ozeane von Sewastopol bis Wladiwostok bewährte.

Forschungen mit Meteor-Prroda

In der Erforschung der natürlichen Ressourcen der Erde und der Unterstützung der Erntearbeiten in diesem Jahr bestehen die Hauptaufgaben des vor kurzem gestarteten Satelliten Meteor-Prroda. Das teilte das Institut für Kosmosforschung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR mit.

Das Experiment, das mit Hilfe des Sputniks durchgeführt wird, ist

von dem Institut gemeinsam mit dem Zentrallabor für Kosmosforschung der Akademie der Wissenschaften Bulgariens vorbereitet worden. Eigens dafür entwickelten Fachleute beider Länder innerhalb des Programms Bulgarien 1 300 Geräte, mit denen der Boden, die Wasseroberfläche, der Waldbestand und die landwirtschaftliche Nutzfläche untersucht werden.

Rechtskundige haben das Wort

auch Abende mit Fragen und Antworten oder Wettbewerbe zu Problemen der Rechtskunde. Es werden auch Erwachsene eingeladen, z. B. Kriegs- und Arbeitsveteranen, Militärangehörige, Mitarbeiter der Verkehrsinspektion oder der Feuerwehr.

All diese Arbeit in den erwähnten Gebieten, wo die Lehrer in enger Zusammenarbeit mit den Partei- und Sowjetorganen sowie mit den Einrichtungen für Rechtsschutz und Patentbetriebe wirken, brachte einen beachtlichen Rückgang der Rechtsverletzungen unter den Schülern der allgemeinbildenden Schulen und unter den Personen, die von den Kommissionen für Angelegenheiten der Minderjährigen beobachtet werden.

Die Erfahrungen derartiger zielstrebigere Rechtserziehung sprechen davon, wie wichtig es ist, die stiftliche und rechtserzieherische Erziehungserbeit im Komplex zu leisten. Das ist der rechte Weg zur vollständigen Beseitigung der Rechtsverletzungen unter den Minderjährigen. Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genosse D. A. Kunajew betonte auf dem XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans: „Es ist an der Zeit, sich ernsthaft mit der allgemeinen juristischen Schulpflicht der Jugend zu befassen.“ Diese Aufgabe müssen die Schulen gemeinsam mit den Rechtsschutzorganen und bei Unterstützung der gesamten Öffentlichkeit lösen.

Nikolai GALOTTSCHKIN, Leiter der Abteilung Rechtspropaganda im Justizministerium der Kasachischen SSR

Alma-Ata

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Kasachische SSR, 473027 g. Dschelinoegrad, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Partei — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Дschelinoegradского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 8505, УН 00333.